Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 51. Laasphe, Mittwoch den 27. Juni 1900. 25. Jahrgang.

Leitende Kreise.

Wer im Stillen die Kriege einfädelt und Weltgeschichte macht, das erfährt selten die große Menge. In seinem Kampfe gegen die Buren-Republiken zur Gewinnung der Goldbergwerke besaß Herr Chamberlain von Anfang an besonders eifrige Kämpen in der Person einzelner Großspekulanten, die zum Teil gar keine Engländer waren, sondern aus dem Orient stammten. Zu diesen Leuten gehören u. a. die Hauptinteressenten der Firma Wernher, Beit u. Co. Beit selbst ist ein Hamburger Jude und sein Hauptteilhaber Lionel Phillips stammt noch etwas weiter östlich her. Als der Jamesonsche Einfall vorbereitet wurde, steckten die Hauptinteressenten der genannten Firma dahinter. Lionel Phillips wurde damals verhaftet und wegen Hochverrats zum Tode verurteilt. Heute dürfte man es in Pretoria sehr bedauern, daß man diesen Mann schließlich laufen ließ, da er in London jetzt am eifrigsten für die möglichste Niederzwingung und Unterdrückung der Buren wirkt. Dieser Lionel Phillips will keinerlei Rücksicht geübt sehen, die Buren sollen genötigt werden, englisch zu sprechen, ja, er verwies auf Kanada, wo nach seiner Meinung die englischen Staatsmänner nicht genug anglisiert hätten, weil sie dort den Gebrauch der französischen Sprache beließen.

Vor einiger Zeit versicherten englische Blätter, daß der Cecil Rhodes bei seiner jüngsten Anwesenheit in London von den leitenden Staatsmännern, insbesondere von Chamberlain, gar nicht empfangen worden sei, weil man ihm wegen des angezettelten Krieges grolle, und ließen durchblicken, daß dieses Oberhaupt des in Südafrika beteiligten Großkapitals seinen Einfluß im Ministerium gänzlich verloren habe. Diese Nachricht mußte von Anfang an unglaubwürdig erscheinen. Die Rhodes, Beit und Genossen haben den Krieg mit allen Mitteln betrieben und schließlich durchgesetzt, sie werden sich ihren Anteil an dem Siege nicht nehmen lassen, und wenn Herr Chamberlain den Versuch wagen sollte, diese Leute von seinen Rockschößen abzuschütteln, so würden sie ihn mit der ihnen eigenen Rücksichtslosigkeit auf das Aergste bloßstellen können. Das ist zwar für das Ausland bereits zur Genüge geschehen, aber in England glaubt man doch noch ziemlich allgemein, dank der Verschwiegenheit der ganz unter Börseneinflüssen stehenden englischen Presse, daß Chamberlain ein patriotischer Staatsmann ist. Würde er von den Rhodes, Beit und Genossen öffentlich als eigennütziger Geschäftsmann entlarvt werden, dann wäre es um ihn sicherlich geschehen.

Von einem Bruche zwischen Rhodes, Beit und Genossen einerseits und Chamberlain andererseits kann daher nicht die Rede sein. Thatsächlich fühlen sich die Rhodes, Beit und Genossen durchaus als Herren der Lage und stellen bereits ihre Forderungen. In dem Königlichen Kolonial-Institut hat kürzlich der bereits genannte Lionel Phillips von der Firma Wernher, Beit u. Co. die Zukunft der Burenstaaten angedeutet, so wie sie das nächst beteiligte Großkapital sich denkt. Ein strammes militärisches Regiment soll über die Buren-Republiken herrschen, den nichtenglischen Elementen alle politischen Rechte entziehen, das Englische zur ausschließlichen Staats- und Schulsprache machen und die Finanzen in den neu eroberten Ländern derart regeln, daß die englischen Goldminenspekulanten nicht zu kurz kommen. Herr Lionel Phillips stellte seine Forderungen mit großem Selbstbewußtsein auf und ließ durchblicken, daß die leitenden Kreise Englands seine Meinung teilten.

Die Kreuzzeitung hat gewiß recht, wenn sie meint, man wolle die nichtenglischen Goldaktienbesitzer in Süd-Afrika durch Ankündigung hoher Steuern von Seiten der Regierung und durch eine zielbewußte Kursdrückerei von Seiten der Londoner Börse derart weich machen, daß sie ihre Papiere zu weichenden Preisen so rasch und billig wie möglich verkaufen. Dann wird auch die Firma Wernher, Beit u. Co. endlich die Früchte ernten, nach denen sie so gierig ausblicken läßt, dann wird sie die Goldminen möglichst monopolistisch betreiben und in kurzer Zeit das Zehnfache jener großen Beträge zurückgewinnen können, die sie zur Leitung und Beherrschung, auch zur Bestechung der öffentlichen Meinung, namentlich ihrer einflußreichsten Organe, der Presse und des Parlaments, verausgabt hat.

So wird es gemacht. Deutscher Michel, wach auf!

Politische Wochenschau.

@ Laasphe, 26. Juni 1900.

Die letzte Entscheidung in den größten Lebensfragen der Völker untereinander wird immer, so größer die Gegensätze sind, durch das Schwert herbeigeführt. Neben den kleineren Stammeskriegen in den Kolonieen sind es jetzt zwei Kriege, welche das Interesse aller Kulturvölker in Anspruch nehmen, der südafrikanische-englische und der chinesisch-europäische. Bei der gewaltigen Entfernung — die gecharterten Dampfer, welche unsere tapferen Blaujacken auf den Kriegsschauplatz in China bringen sollen, brauchen im günstigsten Falle 40 Tage — ist der jetzt plötzlich ausgebrochene chinesische Krieg höchst gefährlich. Wenn nicht Japan vor allen Dingen mit einer ansehnlichen Truppenmacht den europäischen Detachements energisch zur Hülfe kommt, kann die chinesische Armee, die offen mit den Boxern gemeinsame Sache macht, Vorteile erringen, die für die europäischen Mächte ein Verzichtleisten auf China bedeuten dürften. Im Falle, daß eine größere Truppenmacht dort operiert, kann der Aufstand dagegen leicht unterdrückt werden, und China muß Buße leisten. Welcher Art diese sein wird, ist natürlich vorläufig eine müßige Frage.

In der vergangenen Woche haben die vereinigten Truppen bei Taku einen Erfolg, wie schon gemeldet, errungen. Jedoch ist die Lage in Peking immer noch nicht aufgeklärt. An eine Wendung zum Besseren darf man nicht recht glauben, wenn auch aus Petersburg unter dem 23. d. M. telegraphiert wird, daß die Gesandten in Peking unversehrt sind, und daß Li-Hung-Tschang sich doch noch nach Peking begeben wird, um die Vermittlerrolle zwischen der chinesischen Regierung und den Mächten zu übernehmen. In Tientsin ist ebenfalls die Bedrängniß eine ziemlich große, da es eben an der wirkungsvollen Zahl der Entsatztruppen fehlt, es sind dorthin etwa 1500 Russen, 380 Engländer und 240 Deutsche (von der „Irene") abgegangen. Hoffentlich erweisen sich die Meldungen, daß dort 1500 Fremde getötet worden seien, als irrig.

Für unsere Entsatztruppen sind die Lloyddampfer „Frankfurt" und „Wittekind" gewählt worden. Nicht bloß Marineinfanterie, sondern auch ein Detachement Pioniere werden abgesandt. Die einzustellenden Freiwilligen werden dem 9. und 10. Armeekorps entnommen. Civilpersonen werden abgewiesen. Möge unsere Marine mit Ehren und Erfolg ohne zu große Verluste heimkehren. Neben diesen kriegerischen Ereignissen vergangener Woche ist das Friedenswerk des Elbe-Trave-Kanals zu verzeichnen, welches der alten Handelsstadt Lübeck ihre frühere Bedeutung als mächtige Handelsstadt wiederzugeben bestimmt ist. Hoffentlich wird in diesem Jahre noch die Kanalvorlage zustande kommen, welche doch schließlich eine engere, fruchtbringende Verbindung zwischen Osten und Westen unseres Vaterlandes herstellen wird. Es wäre überhaupt zu wünschen, daß der krasse Gegensatz zwischen Agrariern und Industriellen sich verlöre, wie der Minister von Hammerstein in seiner Lübecker Rede ausgeführt hat. „Soll also unser deutsches Vaterland sich wirthschaftlich und politisch glücklich entwickeln, dann ist es nöthig, daß keiner der produzierenden Stände den anderen bekämpft, daß der künstlich großgezogene Antagonismus zwischen den verschiedenen wirthschaftlichen Gruppen nicht vermehrt, sondern vermindert werde. Die Politik der Sammlung ist die einzig denkbare, vernünftige wirthschaftliche Politik."

Ein wichtiges Ereignis in der europäischen Politik bedeutet der plötzlich erfolgte Tod des russischen Ministers des Aeußeren des Grafen Michael Murawieff. Noch nicht 3½ Jahre hat er diesen wichtigen Posten innegehabt, als er plötzlich inmitten der Arbeit von einem Gehirnschlage getroffen wurde. Seine Politik war vornehmlich auf Asien gerichtet, in China, Persien, Afghanistan und neuerdings in Corea hat er große, für die Entwicklung Rußlands bedeutsame Erfolge gehabt, ohne daß ein blutiger Krieg geführet worden wäre. Er hat auch an dem Zustandekommen der Haager Friedenskonferenz wesentlichen Antheil gehabt. Wer nun sein Nachfolger

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Gott im Himmel!" rief der Kranke, wie vor seinen eigenen Gedanken erschreckend, aus. „Doch nein, nein, meine Vermuthungen, meine Kombinationen führen mich gleich zu weit — das ist doch nicht möglich! — Ich bin aber alt genug," fuhr er gleich darauf fort, „um in die Familiengeheimnisse eingeweiht zu werden, ich verlange es, und noch heute frage ich die Großmama nach den näheren Umständen."

„Ich bitte das nicht zu thun," sagte Heinrich etwas erschrocken, aber äußerlich ganz ruhig, „Sie würden mich dadurch in eine schiefe Stellung bringen. Es ist ja möglich, daß dies ein wunder Punkt ist, von dem man nicht will, daß er berührt werde. Und es mag wohl so sein, denn auch mir hat man von verschiedenen Seiten warnend zugerufen, in dieser Richtung keine vorwitzigen Fragen zu stellen, denn es sei schon vorgekommen, daß Diener, die es gethan, sofort entlassen worden wären. Was würde Ihre Familie davon denken, wenn ich, Ihr Krankenwärter, den Kranken von so aufregenden Dingen unterhielte? Da Graf Roderich mich gesehen und ich Sie als meinen Auftraggeber vorgeschoben habe, so läßt sich die Sache ja leider nicht ganz mehr umgehen, aber ich bitte Sie, behandeln Sie sie en bagatelle, wenigstens jetzt noch, später mögen Sie eingehender darauf zurückkommen. Stellen Sie sich unwissend, erwähnen Sie beiläufig, Sie hätten von mir gehört, daß man vor Kurzem eine Leiche ausgegraben und dieselbe nach dem Kirchhofe des Dorfes habe bringen wollen, daß Sie mir befohlen, da die Verstorbene eine Freundin Ihres Herrn Großvaters gewesen, für Ausschmückung des Grabes Sorge zu tragen."

„Gut, ich will Ihren Wunsch erfüllen, Sie haben Recht; wenn die Großmama meine Erregung sähe, könnte man Ihnen den Vorwurf machen, sie veranlaßt zu haben. Es wird später sich schon eine Gelegenheit finden, die Frage beiläufig anzuregen. Wollen Sie mir jetzt die Gefälligkeit erzeigen, mich in's Familienzimmer zu fahren?"

„Mit Vergnügen. Noch Eins — Ihre kleine Freundin hat die bestimmte Ordre erhalten, Ihnen ihre Abreise zu verschweigen; wenn Sie diese Sache Ihrer Frau Großmutter gegenüber zur Sprache bringen wollen, so sagen Sie, bitte, ich hätte zufällig vom Kutscher Wilhelm erfahren, daß er morgen Vormittag zehn Uhr die Tochter des Försters und deren Reisekoffer nach dem Bahnhof bringen solle. Ich habe mir in der That dies von dem Kutscher erzählen lassen."

„Wie danke ich Ihnen für Ihre Umsicht! Jetzt kommen Sie, mein — Freund."

Das Zimmer, in welchem nach dem Souper die gräfliche Familie und die gesellschaftsfähigen Schloßbewohner noch eine Stunde oder etwas länger weilten, bevor Jeder sein eigenes Zimmer aufsuchte, war noch etwas größer als das Eßzimmer und ebenfalls sehr ellegant, wie alle bewohnten Räume des Schlosses, ausgestattet. Die Wände waren weiß, Gardinen, Portièren und Möbelüberzüge von kirschrothem Seidenrips. An der der Eingangsthür vom Eßzimmer gegenüberliegenden Wand befand sich ein großer Kamin von grauem Marmor, über dem ein riesengroßer Spiegel mit vergoldetem Rahmen angebracht war. In allen vier Ecken waren halbmondförmige Sophas, vor jedem derselben stand ein Tisch mit ovaler Platte, über die eine kirschrothe Decke gebreitet war. In der Mitte des Zimmers befand sich ein großer runder Tisch mit einer ebensolchen Decke, um denselben herum standen sechs bequeme Lehnsessel. Von der Decke herab hing ein bronzener Kronleuchter mit vielen Wachskerzen, außerdem wurde der Raum noch durch fünf Lampen von gleicher Form beleuchtet, die auf die fünf Tische gestellt waren. An der den Fenstern gegenüberliegenden Wand sah man ein aufrechtstehendes Pianoforte.

Die alte Gräfin und Fräulein v. Richthofen hatten regelmäßig ihren Platz auf dem Ecksopha links vom Kamin, die Anderen setzten sich bald hier, bald da, Rosamunde und Anna Berghofer meistens in die Nähe der Gouvernanten, die Lehrer in die des Grafen. Albert's Wagen stand in der Regel vor dem Kamin. Der Kammerdiener Lühneburg, der es sich nicht nehmen ließ, die Herrschaften zu bedienen, wenn noch Erfrischungen, Obst und dergleichen herumgereicht wurden, durfte sich, mit Rücksicht auf sein hohes Alter, auf irgend einen Stuhl in der Nähe der Thüre während der Zwischenpausen niedergelassen.

So lange Gräfin Louise anwesend, ging es sehr förmlich zu, die jungen Mädchen oder die Gouvernanten, mitunter auch Doktor Bank, laßen entweder aus irgend einem Buche vor, oder, was seltener geschah, es wurde musizirt. Sobald aber die beiden alten Damen sich entfernt und der Kammerdiener, der sie etikettenmäßig bis in den zweiten Stock hinauf begleitet, wieder zurückgekehrt war, ließ Graf Stephan sich seine Jagdpfeife bringen, präsentirte zum jedesmaligen Entsetzen der Gouvernanten den Lehrern Cigarren; Flaschen und Gläser wurden auf den Tisch gestellt und nun wurde oft so zwanglos konversirt und gezecht, daß die Damen bald die Flucht ergriffen. Waren diese fort, wurde vom Grafen in vielen Fällen

unter der Zahl der auswärtigen Gesandten werden wird, weiß man noch nicht. Jedenfalls wird aber Rußland, das langsam und sicher dem Ziele der Weltherrschaft entgegenstrebt, auch unter einem neuen Minister dieselbe Politik wie bisher verfolgen, gegen England arbeiten, Frankreich als nützlichen Freund, ohne sich in eine verpflichtende Livison einzulassen, behandeln, mit Deutschland und Oesterreich auf gutem Fuße stehen und die ritterlichen Dynastien sich allmählich unterwerfen. Zum zeitweiligen Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen ist der bisherige Gehilfe Graf Lambsdorff ernannt. Frankreich bedauert aufrichtig, ja fast überschwänglich den Tod Murawieffs. Während England seine Freude nicht genug verbergen kann.

England muß jetzt seine Kräfte theilen zwischen Afrika und Asien. Denn die Besitzungen in China sind mindestens ebenso werthvoll wie das Goldland der Burenrepubliken. Auf ein schleuniges Ende des Krieges in Südafrika muß Roberts, da die Buren zu einem für sie schimpflichen Friedensschluß nicht gehen wollen, hinwirken. Ist ihm daher daran gelegen den Feind zu einer Entscheidungsschlacht zu zwingen. Er rückt von Pretoria auf Heidelberg vor, um längs des Schienenweges, der über Heidelberg, Standerton und Volksrust durch die Pässe bei Laingsnek nach Natal führt, dem ihm entgegenkommenden General Buller die Hand zu reichen. So hat er denn direkte Verbindung nach Asien mit der See, besitzt im Verein mit Bullers Truppen eine erdrückende Uebermacht und kann vielleicht sein Wort, im August in England sein zu wollen, wahr machen.

Das Jahr 1900 scheint demnach berufen zu sein, große Veränderungen im Kolonialbesitz der europäischen Mächte herbeizuführen, während der Besitzbestand im europäischen Centrum ein unveränderlicher bleiben wird.

Nach den letzten von zuverlässiger Seite aus Peking eingetroffenen Meldungen halten sich die Gesandtschaften noch. Die Chinesen umringten sie, wagten aber nicht, sie von neuem anzugreifen; sie hoffen, es werde ihnen gelingen, sie auszuhungern. — Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus erfährt ferner aus amtlicher Quelle, die Kaiserin habe Befehl erlassen, alle Fremden in China auszurotten. — Aus dem Norden treffen zahlreiche Eingeborene und die fremden Flüchtlinge in Shanghai ein. — Mittheilungen, welche der Reutersche Korrespondent per Telephon am 17. cr. aus Tientsin erhielt, bestätigten die früheren Meldungen über die Beschießung der Fremdenkonzessionen durch die Truppen des Generals Nieh. Die Geschosse fielen im öffentlichen Garten in der Nähe der Gordonhall, wohin die Frauen geflüchtet waren. Eine Niedermetzelung der Fremden wird allgemein befürchtet. In Tientsin können im ganzen nur 3000 Mann ausländischer Truppen und fremder Einwohner zusammengebracht werden.

Das 500jährige Jubiläum der Buchdrucker.

Ob es wirklich ganz genau ein halbes Jahrtausend her ist, daß der Erfinder der Buchdruckerkunst geboren ward, was liegt daran? Ob Meister Gutenberg der erste und einzige Erfinder dieser Kunst ist, was lohnt es darüber streiten? Genug, fünfhundert Jahre ungefähr schafft und wirkt und lehrt diese Kunst, und Meister Gutenberg und seine Gesellen haben das Meiste dazu gethan, daß diese in ihrer vollen Tragweite kaum zu überschätzende Kunst der Menschheit von unvergleichlichem Nutzen gewesen ist, und darum wurde mit Recht das halbtausendjährige Jubiläum von den deutschen Buchdruckern am Sonntag in der Vaterstadt Gutenbergs, in Mainz, und unter seinem Namen gefeiert.

In den Jahrhunderten, die verflossen sind, seitdem Gutenberg gelebt, gewirkt und gelitten, sind unzählige Erfindungen, genialere, dem menschlichen Erfindungsgeiste unendlich viel mehr Ehre machende Erfindungen gemacht worden. Neue Erdtheile sind entdeckt, der Dampf und die Elektricität dem Menschen dienstbar gemacht, die wunderbarsten Geheimnisse des Himmels und der Erde enträthselt und Instrumente hergestellt worden, vermöge deren wir uns auf dem Grunde des Meeres wie in den Billionen von Meilen entfernten Himmelsbahnen zurechtfinden, das Undurchsichtige sehen, das Niegesehene abbilden, kurz die wunderbarsten und nützlichsten und wichtigsten Dinge verrichten können. Keine aller dieser Entdeckungen und Erfindungen kommt an Bedeutung für die Entwickelung unserer Kultur der Erfindung der Buchdruckerkunst gleich. Nur noch die Erfindung der Schrift und vorher der Sprache selbst — denn auch diese ist erst eine Erfindung, vermöge deren die dem Menschen von der Natur mitgegebene Fähigkeit, mannigfache Laute hervorzubringen, sich entwickelt hat — sind von noch größerer Bedeutung und sind bereits die letztere im grauesten Alterthum, die erstere in der vorgeschichtlichen Kindheit der Menschheit gemacht worden.

Es fällt uns schwer heute zu denken, wie wir ohne Eisenbahnen und Dampfer, Telegraph, ja Telephon fertig werden könnten. Aber geradezu unmöglich ist es uns, jetzt noch ohne die Buchdruckerkunst zu denken. Weit mehr als die Schienen, die sichtbar den Erdball so und so oft umkreisen und große Städte neu haben entstehen oder sich vergrößern lassen, hat das schlichte, kaum gedruckt und gelesen schon weggeworfene Zeitungsblatt die Welt umgestaltet. Wichtiger für die Menschheit als alle auf dem Schreibwege vervielfältigten Werke großer Geister ist für die Kultur geworden das ohne die Buchdruckerkunst undenkbare billige Schulbuch. Wir können uns ganz leicht ein menschenwürdiges Dasein denken ohne die Produkte aus fernen Ländern, die uns Schiffe und Eisenbahnen so schnell herbeischaffen, wir können uns heute aber nicht mehr Kulturmenschen denken die nicht lesen und schreiben können, nicht täglich wenigstens einen Blick in eine Zeitung werfen oder allerwenigstens sich vom Nachbar sagen lassen, was in der Zeitung gestanden hat. Das alles ist nur möglich geworden dank der Buchdruckerkunst, die den Horizont der allerniedrigsten Menschen erweitert hat und selbst denen zu statten kommt, die nicht lesen und schreiben können. Die des Lesens unkundige ist eine in allen Kulturländern nahezu ausgestorbene Menschengattung, und mit dem Schreiben und Lesen, das allen zugänglich zu machen einzig und allein die Buchdruckerkunst ermöglicht hat, sind dem Menschen nahezu neue Sinne gegeben. Denn es verhält sich ein solcher der nicht lesen kann, zu seinem Mitmenschen kaum anders wie Taubstumme zu normalen Menschen.

Und noch eine ganz andere Bedeutung hat die Buchdruckerkunst, eine, wenn man will, indirekte. In gewissem Sinne ist sie die Nährmutter, Pflegerin, Schützerin fast aller Erfindungen. Wohl keine der Erfindungen und Entdeckungen, welche in den letzten Jahrhunderten gemacht worden sind, hätte so epochemachend, so wie die Reformation so segensreich aufklärend gewirkt ohne die Dienste, die ihnen die Buchdruckerkunst geleistet. Und wenn in den letzten Jahrzehnten Erfindungen schneller als früher nutzbar gemacht werden, so ist dies lediglich dadurch der Fall, daß die Presse heute weit verbreiteter ist als früher, daß heute sehr vielen Millionen schnell mitgetheilt werden kann, was vor wenigen Jahrzehnten nur etlichen Zehntausenden durch die damals noch teueren Bücher und Zeitungen bekannt wurde. Und diese Mittheilungen und Darlegungen, die jedermann aus dem Volke zugänglich gemacht werden, wirken wiederum anregend und befruchtend auf den Erfindungsgeist Unzähliger, die sonst niemals daran gedacht hätten, eine Erfindung zu machen, zu verbessern und zu vervollkommnen, oder auch nur eine Waare, ein Erzeugniß, die sie nie gesehen, nur weil sie ihre Beschreibung gelesen haben, aus Ländern, wo sie nie gewesen sind, zu ihrem und ihrer Mitbürger Nutzen einzuführen.

Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie, Komfort und Lebensgenuß, alles steht unter dem Schutze der Buchdruckerkunst, verdankt ihr seinen Aufschwung. Und darum feierten die Entdeckung dieser Kunst jetzt mit Recht nicht nur die Jünger des deutschen Erfinders, sondern alle Welt, und nicht nur in Mainz, der Geburtsstadt Gutenbergs, sondern auch in zahlreichen anderen Städten. Ob er der erste, ob er der einzige Erfinder war, ganz gleich, einer der allerersten Wohlthäter der Menschheit war, ist und wird ewig bleiben Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst.

Kurze Mittheilungen.

— **Kassel,** 22. Juni. In der Strafanstalt Ziegenhain ist bei einem Gefangenen ein Fall von echten schwarzen Pocken festgestellt worden. Absperrungsmaßregeln sind in vollem Umfange angeordnet worden.

— **Wanne,** 25. Juni. Ein sechsjähriger Knabe und ein siebenjähriges Mädchen hatten schon eine Zeitlang friedlich und fröhlich beisammen gespielt, als es zu Uneinigkeiten unter ihnen kam. Das Mädchen stieß nun den Knaben trotz seines heftigen Sträubens in die Emscher und lief davon, ohne auch nur jemand von ihrer That etwas zu verrathen. Nach einigen Stunden wurde die Leiche des Knaben vor einer Schleuse gesehen und aus dem Wasser herausgeholt. Später hat das Mädchen den ganzen Hergang erzählt.

— **Mainz,** 25. Juni. Bei prachtvollem Wetter nahm der Gutenberg-Festzug den großartigsten Verlauf. Die Kostüme waren prunkvoll und treu historisch und die Haltung der Zugtheilnehmer tadellos. Der Vorbeimarsch des Zuges währte anderthalb Stunden. Im Fürstenpavillon am Gutenbergdenkmal waren außer dem Großherzog die Kronprinzessin von Griechenland und die Prinzessin von Hessen anwesend. Der Festzug war der größte und imposanteste, den Deutschland je gesehen. Dieser Zug gehört der Kunstgeschichte an.

— **Wirbelsturm.** In dem nördlichen Theile von Mühlheim a. Rh. hat am Freitag Mittag während eines mit Hagel niedergegangenen Gewitters ein von Riehl über den Rhein mit Sturmeseile ziehender Wirbelsturm ganz bedeutenden Schaden angerichtet. Es war eine Art Windhose, die in der Richtung von Nordwest nach Südwest über den Rhein dahinbrausend in dem zwischen der Berliner- und Schönratherstraße gelegenen Theil von Mühlheim schlimme Verwüstungen anrichtete. Das ganze Zerstörungswerk vollzog sich binnen wenigen Minuten. Der Sturm entwurzelte Bäume, deckte Dächer ab, zertrümmerte unzählige Fensterscheiben, riß Schornsteine um und verwandelte die Fabrikhöfe in Trümmerhaufen.

— Eine **furchtbare** Familientragödie hat sich in Berlin abgespielt. Die Frau des Klempners Heinrich Sagolewski hat nach einem Streit mit ihrem Manne ihre drei ältesten Kinder aus einem Fenster des vierten Stockes auf den Hof geworfen und dann sich selbst mit dem jüngsten Kinde herausgestürzt.

— In Potsdam ist der wegen Giftmordes an der Luise Bergner angeklagte Töpfer Eugen Jänicke vom Schwurgericht zum **Tode** verurtheilt worden.

— **Hamburg,** 23. Juni. Die „Hamb. Börsenh." meldet aus Melbourne vom 19. d. Mts.: Goldsucher berichten von der Entdeckung eines werthvollen Alluvial-Goldfeldes in Deutsch-Neu-Guinea. Die Leute wollen die Oertlichkeit nicht eher genau bezeichnen, als bis ihre Unterhandlungen mit der deutschen Regierung zu Abschluß gekommen sind.

— **Sich selbst erwürgt.** Ein eigenthümlicher Unglücksfall, der zur Warnung dienen möge, wird aus dem Oberelsaß gemeldet. Ein 12jähriger Knabe aus Niederhadenthal wurde todt in einem Straßengraben gefunden, den Hals in einer Schlinge, während das andere Ende des Strickes um den Hals einer im Graben weidenden Kuh gebunden war. Der Junge, welcher die Kuh auf die Weide bringen sollte, hat sich offenbar den Strick selbst am Hals befestigt. Das Thier ist vermuthlich dann unruhig geworden, hat seinen Führer zu Boden gerissen, und ihn, den Blutspuren nach zu schließen, eine Strecke von 50 Metern bis zu dem Graben geschleift, wo der Aermste jetzt als Leiche aufgefunden wurde.

— **Konitz,** 25. Juni. Infolge einiger Zwischenfälle, die Anlaß zu Verhaftungen gaben, ist auf Befehl des Kaisers der größte Teil des Militärs noch in Konitz zurückbehalten worden. Wie es heißt, ist die Bevölkerung auf die Soldaten nicht gut zu sprechen. Es wird behauptet, daß nicht im Dienst befindliche Soldaten Verhaftungen vorgenommen hätten.

— **Kattowitz,** 25. Juni. Einen seltsamen Aufruf erläßt die Betriebskrankenkassen-Verwaltung der oberschlesischen Eisenindustrie zu Kattowitz. Es werden nämlich junge Leute im Alter von 21 bis 26 Jahren gesucht, die freiwillig bereit sind, sich zur Rettung eines Menschen vor dem sicheren Tode Haut von ihrem Körper ablösen zu lassen. Den Betreffenden wird eine Belohnung von 30 Mk. zugesichert.

— Aus verschiedenen Landestheilen Ungarns sind Berichte über **Unwetter,** verbunden mit wolkenbruchartigem Regen und über bedeutende Hagelschäden zugegangen. Fast im ganzen Lande gingen am 22. und 23. Juni starke Gewitter nieder.

— Die **Gräfin Sophie Wolodkiewicz,** in Krakau wohnhaft, wurde am Freitag auf der Heimreise aus Rußland unweit Odessa in Poiciuchy in einem Abtheil erster Klasse ermordet und beraubt.

— **Die Pest,** ein unheimlicher Gast, will noch immer nicht aus Oporto verschwinden. In Oporto in Portugal ist wieder ein Pestfall vorgekommen, aus Smyrna in Kleinasien, wird der neunte Pestfall der mit Tod endete, gemeldet. In Konstantinopel hat sich auf den Wunsch des europäischen Gesundheitsraths eine Kommission mit Maßregeln zur Gesundheitspflege befaßt, die dort allerdings ganz besonders nöthig sind.

---

eine Skatpartie arrangirt, so lange sie aber im Zimmer weilten, mußte fortwährend gesungen und gespielt werden, denn Graf Stephan liebte leidenschaftlich die Musik. Ein ebenso leidenschaftlicher Musikliebhaber war der Kammerdiener; in wahrer Verzückung hörte er zu, namentlich wenn gesungen wurde, dann schweiften seine Gedanken weit zurück in die Vergangenheit und machten erst Halt, wenn sie bei einem jungen schönen Mädchen angelangt waren, die wie ein Engel hatte singen können, die er geliebt hatte, die ihm geraubt worden war, die er dann gehaßt hatte, mit Allem, was mit ihr zusammenhing, und zu der erst seine Liebe zurückgekehrt war, nachdem sie längst gestorben. Ebenso sehr wie er die Musik liebte, liebte er ein Glas feinen Weines, und Graf Stephan, der das wußte, leerte nie ganz die Flasche, sondern reichte ihm diese stets mit einem ansehnlichen Rest, wenn er ihm befahl, eine neue zu bringen. Den Rest trank der Kammerdiener dann mit Behagen im Eßzimmer aus.

Die Gräfin erfuhr von diesen „Orgien", wie sie es genannt haben würde, nichts, Lühneburg schwieg wohlweislich, damit ihm die schönste Stunde des Tages nicht verloren ginge, und auf kein Zimmer hatte er so sehr sein Augenmerk gerichtet, damit es gehörig gelüftet werde, als auf dieses.

Heute nun wurde weder vorgelesen noch musizirt, sondern man erwartete mit Spannung Albert mit seinem Sekretär eintreten zu sehen. Lehrer und Gouvernanten wußten längst, daß Albert sich für seinen neuen Diener in einer Weise enthusiasmirt habe, daß er ihn zu seinem Sekretär ernannt, daß dieser ein sehr gebildeter und zugleich schöner Mann sei, und die Neugierde, ihn in seiner neuen Würde zu sehen, steigerte sich, als Graf Stephan bei Tisch ihnen die Mittheilung machte, daß Herr Schwarz der Retter seiner Tochter sei.

Nur Rosamunde sah seinem Eintritt mit ängstlichem Herzklopfen entgegen. Als sie heute Mittag ihn so plötzlich wiedergesehen, da hatte sie ihn an seiner Gestalt, an seinen Gesichtszügen erkannt, sie hatte ihm aber dabei nicht in die Augen gesehen. Aber gerade diese großen feurigen Augen mit dem tiefen Blick waren ihr im Gedächtniß vor allem Anderen geblieben. Wenn nun diese großen Augen sich auf sie richteten, würde sie den Blick ertragen können? Ach, es war seit den beiden Unterredungen mit Albert Alles ganz anders geworden. Heute Mittag war er noch ein niederer Diener gewesen, jetzt nahm er eine ganz andere Stellung ein. Er war emporgestiegen zum Freunde ihres Bruders, und als solchem wurde ihm der Salon geöffnet, er besaß Bildung, Kenntnisse und cavaliermäßiges Wesen, das ihn, für den Augenblick wenigstens, gewissermaßen mit der Familie gleichstellte. Er durfte allabendlich in ihre nächste Nähe kommen, mit ihr, als wäre er ein Standesgenosse, gesellig verkehren, mit ihr eine Unterhaltung anknüpfen, und sie war gezwungen, ihm Rede und Antwort zu stehen. So sehr sie auch sein Bild in ihrem Herzen getragen, die furchtbare Entdeckung, daß er ein so tief unter ihr stehender Mensch sei, ungebildet selbstverständlich, mit den gewöhnlichen Bedientenmanieren, hatte eine Kluft zwischen sie und ihn gerissen, die durch nichts zu überbrücken gewesen wäre, hatte wie ein kalter Hagelschlag die junge zarte Pflanze der Liebe getödtet. Abscheu und Eckel hatte sie empfunden daß sie sich mit ihrem Gedanken so verirrt, so weggeworfen hatte. Jetzt nun war er gar nicht dieser rohe ungebildete Diener, er war in ein helles Licht gehoben und als Relief dienten ihm Eigenschaften, wie man sie von einem Cavalier fordert, so glänzende Eigenschaften, daß ihr Bruder, von ihnen hingerissen — und Albert wußte mit wunderbar entwickeltem Spürsinn die guten und schlechten sofort herauszufinden — ihm sein Herz als Freund geöffnet hatte. Die schönsten Tugenden: Muth, Edelsinn, ein gebildeter Geist wurden ihm nachgerühmt. O, wäre er doch der ungebildete, tief unter ihr stehende Diener geblieben! Aber war er denn dadurch, daß die Schwärmerei ihres Bruders ihm plötzlich eine andere Stellung angewiesen, auch ihr näher gerückt, ihr ebenbürtiger geworden? „Nein, nein!" flüsterte unhörbar ihre Lippen, während sie neben Anna Berghofer saß, die mit Fräulein Grammont ein leises Zwiegespräch führte, „und abermals nein! Der Traum ist vorbei, es war ein schöner Traum, aber ich bin erwacht, Tag ist es um mich her — so lange ich träumte, war mein Geist gefangen, jetzt sind die Bande gelöst und frei sehe ich der Zukunft entgegen. War es eine Schwäche, einem Traumbild nachzuhängen, so habe ich diese Schwäche besiegt!"

Und doch zitterte das junge Mädchen vor seinem ersten Blick?

Die Thüre zum Eßzimmer öffnete sich, Heinrich rollte den Wagen über die Schwelle und schob ihn sogleich an den vorher von Albert bezeichneten Platz.

Aller Augen waren auf ihn gerichtet; diejenigen, die ihn früher nur flüchtig angesehen hatten, waren heute Abend überrascht von seiner ritterlichen Schönheit. Die Meisten mußen sich sagen, daß sein Aeußeres, unterstützt durch die elegantere Kleidung, ein durchaus vornehmes Gepräge habe.

Rosamunde fuhr unbewußt mit der Hand nach ihrem Herzen, als wenn sie da einen plötzlich aufkeimenden Schmerz unterdrücken müsse. Gerade so war er gekleidet gewesen, als sie ihn zuerst gesehen, als sie traumumfangen ihn für den Prinzen gehalten hatte, der gekommen war, sie zu erlösen; es war das ganze vollständige Bild, das so lange Zeit alle ihre Gedanken beherrscht hatte.

Heinrich machte, ohne die Augen zu erhoben, eine tiefe Verbeugung und wollte sich entfernen.

„Ich bitte Sie, Herr Schwarz, noch einen Augenblick zu verweilen," sagte Graf Stephan und erhob sich von seinem Sitz. Als wenn dies ein verabredetes Zeichen gewesen, erhoben auch alle Anderen sich.

Heinrich blickte erstaunt auf.

„Erst vor ein paar Stunden haben wir erfahren," fuhr der Graf fort, „daß Sie Derjenige sind, den wir schon seit langer Zeit vergebens gesucht haben, daß Sie der wackere junge Mann waren, der am 24. Februar meine geliebte Tochter vor dem Flammentode errettet hat." (F. f.)

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 26. Juni. (Turnfest.) Trotz des regnerisch aussehenden Himmels hielt sich am vergangenen Sonntag das Wetter derart, daß der hiesige Turnverein sein programmmäßiges Fest auf der sog. Teufelslücke unter guter Betheiligung der Laaspher Bevölkerung feiern konnte. Seit langen Jahren ist es wieder einmal ein Turnfest, das sich an die Anzahl anderer Feste reiht, etwas anderes wie Schützenfest oder Gesangesfest. Um 4 Uhr begann das Schauturnen unter Leitung des Gauturnwartes. Zuerst wurden Marsch- und Freiübungen vorgeführt, die gut klappten. Nach einer Begrüßungsrede begann das Geräthturnen am Barren für die erste Riege, am Barren und Pferd für die beiden Riegen der Jugendabtheilung. Hier sah man manche wirklich gute Leistung, welche körperliche Kraft und Gewandheit verrieth. Der stramme An- und Abmarsch erhöhte noch den guten Eindruck, welchen das Publikum von der turnerischen Leistungen des Vereins erhielt. Inzwischen waren mehrere Mitglieder des Fürstlichen Hauses auf dem Festplatze erschienen, selbst Ihre Durchlaucht die Fürstin. Sie konnten freilich nur noch die Kürübungen mitanschauen, welche den lauten Beifall der Anwesenden hervorriefen. Um 6 Uhr begann der gemüthliche Theil des Festes, die Kapelle spielte lustige Weisen und es wurde bis zur Schlummerstunde getanzt. In langem Zuge ging es dann vom Festplatze vors Schloß, um Sr. Durchlaucht für die gütige Gewährung des Festplatzes zu danken, und dann strebte alles den heimisches Plätzen zu mit dem Bewußtsein, oben auf dem schönsten Platze im Wittgensteiner Lande ein schönes Fest erlebt zu haben.

* **Laasphe,** 26. Juni. Die Höhe des Jahres ist nun überschritten, das Fest der Sonnenwende und der Johannistag liegen hinter uns und der Sommer hat begonnen. In festlicherer Weise als sonst ist der Johannistag, an dem die Freimaurerlogen zum Andenken an Johannes den Täufer ihr Rosenfest begehen, von den Jüngern der schwarzen Kunst gefeiert worden, galt es ja der 500jährigen Wiederkehr des Geburtstages Johann Gutenberg's, des Erfinders der Buchdruckerkunst, in würdiger Weise zu gedenken. Und das ist nicht nur im goldenen Mainz, wo Gutenberg's Wiege stand, sondern auch überall da geschehen, wo des großen Altmeisters weltbeherrschende Kunst im Großen oder Kleinen ausgeübt und gepflegt wird, so daß es uns mit Stolz und Freude erfüllt, hiervon berichten zu können, umsomehr, als der edle Geistesheld das Schicksal aller Erfinder theilen mußte: Enttäuschungen, Sorge und Kummer, sodaß es der Nachwelt vorbehalten blieb, ihm Dank und Anerkennung zu zollen, was denn auch im vollsten Maße geschehen ist. Gott grüß die Kunst!

* **Laasphe,** 26. Juni. Morgen haben wir den „Siebenschläfer", der altem Volksglauben gemäß von großer Bedeutung für das Wetter der nächsten Wochen sein soll, denn wenn es an diesem Tage regnet, so soll es sieben Wochen ununterbrochen weiter regnen, ist es dagegen schön und trocken, so giebt es auch anhaltend gutes Wetter für die Erndte- und Reisezeit. So viel uns bekannt, ist diese Prophezeiung seither nur ganz selten eingetroffen, weshalb wir auch dem Lauf der Dinge am morgigen Tage mit Ruhe und Gleichmuth entgegensehen wollen. Seinen Namen hat der 27. Juni aus der Zeit der Christenverfolgungen unter Kaiser Decius, da der Sage nach an ihm sieben in einer Höhle verborgene Brüder nach 200jährigen Schlafe wieder erwachten. Sie wurden als Märtyrer heilig gesprochen.

Laasphe, 22. Juni. „Grüß dich Gott, du blaue Blume!" In wogendem Getreidefeld, für das jetzt gleichfalls die Zeit der Blüte herbeigekommen, schaut uns als Herzensfreund: die blaue Cyane, die Kornblume entgegen, der Liebling unseres hochseligen Kaisers Wilhelm I. und der Liebling auch unserer allverehrten Kaiserin Auguste Viktoria. Zu tausenden von Sträußen und Kränzen wird man die Blume wieder winden und wir sind die Ersten, die diesem löblichen Thun das Wort reden, wir möchten aber auch die Ersten sein, die davor warnen, beim Pflücken der lieblichen Cyanen durch schonungsloses Betreten der Felder und Niedertreten der fruchttragenden Halme den Landwirten Schaden zuzufügen. Möchten Eltern und Lehrer in gleichem Sinne wirken, dann wird die Freude ungezählter Wanderer und Spaziergänger an diesem lieblichen Kinde Floras eine doppelt große sein.

Erndtebrück, 25. Juni. Die Witterung für das hiesige Schützenfest gestaltete sich am verflossenen Sonntag wider Erwarten noch recht günstig, doch war der Besuch des Festes gegen die Vorjahre etwas zurückgeblieben, was wohl hauptsächlich auf die Festlichkeiten in der Nachbarschaft und auf den Ausflug des hiesigen Eisenbahnvereins zurückzuführen war. Das Vogelschießen am verflossenen Montag war schon um 9 Uhr beendet und hatte Herr Hefehändler Wilh. Hoffmann das Glück, den Vogel herabzuholen. Die Preise holten sich die Mitglieder Carl Schmidt, Heinrich Menneckes und Ludwig Strohmann. Fräulein Louise Afflerbach wurde zur Schützenkönigin erkoren. Während wir dies schreiben, macht der Himmel noch ein trübes Gesicht, hoffentlich hat er aber ein Einsehen und hält seine Schleusen noch für heute geschlossen.

Erndtebrück, 26. Juni. Am verflossenen Sonntag machten diejenigen Mitglieder des hiesigen Eisenbahnvereins, die Sonntags vorher dienstlich verhindert waren, einen Ausflug nach der Dechenhöhle bezw. Iserlohn. Auch in diesem Falle waren besondere Wagen zur Verfügung gestellt. Alle Theilnehmer waren von der Fahrt hochbefriedigt.

Verschiedenes.

— **Der größte Dampfer der Welt.** Wie dem „Hamburger Fremdenbl." mitgetheilt wird, hat der „Norddeutsche Lloyd" bei der Aktiengesellschaft „Vulkan" in Stettin zwei neue Doppelschrauben-Schnelldampfer für die Linie Bremen—Newyork in Auftrag gegeben, deren größter folgende Dimensionen erhalten wird: Länge 214,7 Meter, Breite 21,33 Meter, Tiefe im Raum 12,3 Meter, Raumgehalt 19500 B. R.-T., Wasserverdrängung 24500 Tonnen, Maschinenstärke 38—40000 indizirte Pferdekräfte, Geschwindigkeit ca. 23½ Meilen. Damit wird also dieser deutsche Dampfer thatsächlich alle gegenwärtig in der Fahrt befindlichen Dampfer an Größe und Schnelligkeit übertreffen.

— **Eine Rettung im Hochgebirg.** Vor einigen Wochen, so liest man im „Luzerner Tageblatt", war der Wärter des im Hochsommer geöffneten Hotels Z'metden oberhalb Tourtemangne (deutsch: Turtmann im Bezirk Leuk) (Wallis) vors Haus gegangen, um Holz zu spalten. Er hatte den Winter ganz allein dort oben zugebracht; nur zwei treue Hunde leisteten ihm Gesellschaft. Als der Mann gerade an der Arbeit war, unweit vom großen Dach, welches das Hotel bedeckt, löste sich die auf dem Dach angehäufte Schneemasse los, begrub den Mann bis an den Hals und drückte ihn gegen eine Mauer, sodaß er kein Glied rühren konnte. Die Hunde sahen ihren Herrn in dieser gefährlichen Situation und begannen den Schnee um seinen Hals wegzuscharren; aber es half nichts. Auf einmal nahmen wie auf Verabredung hin die Thiere Reißaus und flogen wie ein Pfeil herab. Drunten im Thale, in Ems, wohnt ein Bruder ihres Herrn. Ohne anzuhalten, rennen sie über den Schnee; in einer Stunde haben sie den vierstündigen Weg zurückgelegt. Gegen Mittag war die Lawine niedergegangen; vor 1 Uhr kratzen, winseln, bellen und heulen sie vor dem Hause, aus dem die Hilfe kommen sollte. Man öffnet die Thüre, um die schweißbedeckten Thiere einzulassen. Sie nehmen die Einladung nicht an, sondern verdoppeln ihr Bellen; man bringt ihnen zu fressen, sie weigern sich. Jetzt wird man unruhig. Was haben denn auch die Hunde? fragt man sich, und schließlich überkommt es den Hausbesitzer wie eine Ahnung, es müsse seinem Bruder ein Unglück passiert sein. Schnell kleidet er sich bergmäßig an, formiert mit mehreren Nachbarn eine mit allen Notwendigkeiten ausgestattete Hilfskolonne und macht sich mit ihr auf den Weg. Als die braven Lötschthaler nach siebenstündigem Marsche bei dem Hotel anlangten, fanden sie den Verunglückten noch immer im Schnee begraben. Die Sinne waren ihm geschwunden, die Glieder erstarrt. Da sprangen die Hunde auf ihn zu und leckten ihm das Gesicht. In wenigen Minuten hatten die Männer den Gefangenen aus den eisigen Fesseln befreit und ins Leben zurückgerufen. Ohne die treuen Thiere wäre sein Schicksal besiegelt gewesen.

— (**Gegeigt hab' ich's ihm gehörig.**) Von dem jüngst verstorbenen Großherzog Peter von Oldenburg erzählt man einige hübsche Züge, darunter auch folgende Anekdote: Im großen Saale summte und surrte es von den Vielen, die sich zur Audienz angemeldet hatten. Die meisten waren oldenburgische und preußische Würdenträger, die gekommen waren, dem Großherzog ihre Reverenz zu bezeigen. Unter ihnen befand sich der Bischof von Trier Dr. Korum mit zwei Prälaten. Aber auch eine stattliche Zahl von Bauern hatte sich eingefunden. Der Mittelpunkt der Bauern war einer der in höchster Aufregung darüber jammerte, daß man ihm seinen dritten und letzten Sohn unter das Militär gesteckt habe. Nun solle der Großherzog helfen, denn er komme um unter all' der Last und Arbeit. Und dabei blieb er, obgleich ihm eingeredet wurde, das Militär unterstehe nach der Konvention mit Preußen dem Großherzog nicht mehr, und also werde dieser ihn nicht retten können. Die Audienzen begannen, und es dauerte nicht lange, so rief der dienstthuenden Flügeladjutant: „Ackerer Becker aus Hirstein!" Erhobenen Hauptes ging der Bauer dem verschwiegenen Audienzzimmer entgegen. Doch nicht lange währte es, und man hörte seine kreischende Stimme laut und deutlich: „Was? Sie wollen Großherzog sein und können das nicht einmal?" Still und stumm wurde es in dem Vorzimmer; Alles lauschte gespannt, und nur der Bischof lächelte leise vor sich hin; kannte er doch seine Pappenheimer vom Hochwalde. Und dann hörte man weiter: „Sie sind dazu da, daß uns die Preußen nicht völlig das Haupt vom Leibe ziehen." Kurz darauf öffneten sich wieder die Flügelthüren. „Ob's was geholfen hat", meinte das keuchende Bäuerlein zu seinen Freunden, „weiß ich nicht; aber gegeigt hab' ich's ihm gehörig." Einige Wochen später meldeten die Lokalblätter, der dritte Sohn des Ackerers Becker in Hirstein sei vom Militär entlassen worden.

Die tapferen Bleisoldaten.

Ein Lied zur Gutenbergfeier.

Der das Eisen hat geschaffen,
Ließ ja wachsen auch das Blei,
Daß uns beides Wehr und Waffen,
Schutz und Trutz im Kampfe sei;
Will der Feind uns was zu Leide,
Kommt er angerückt zuhauf,
Fährt das Eisen aus der Scheide,
Fliegt die Kugel aus dem Lauf.

Aber nicht das grimme Eisen,
Das den Mann im Streit erschlägt,
Nein, das Rüstzeug will ich preisen,
Das die Saat des Lebens trägt;
Nicht das Blei in Kugelwettern
Auf der blutgetränkten Trift,
Nein, das kleine Volk der Lettern
Preis' ich, unser Heer, die Schrift.

Denn die kleinen Bleisoldaten
Sind verhundertausendfacht
Als die Streuer geist'ger Saaten —
Eine Groß- und Lebensmacht;
Täglich rückt ihr Kriegsgeschwader
Tapfer aus zum Geisterstreit,
Und ihr großer Hinterlader
Schießt viel hundert Meilen weit.

Wo die Vor- und Rückwärtsschieber
Werben um den Siegerkranz,
Da bewährt das Bleikaliber
Unsrer Presse sich mit Glanz.
Achtet nicht gering die Letter!
Einzeln ist sie wohl ein Zwerg,
Doch im Chor ein Siegsgeschmetter:
Freiheit, Licht und Gutenberg!

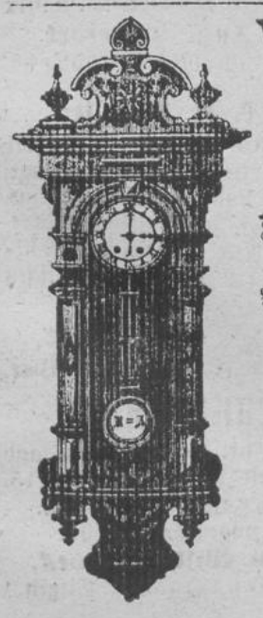
Kriegerverein Laasphe.

Die ordentliche **Generalversammlung** soll
Sonntag den 1. Juli cr., Nachmittags 4½ Uhr
im Garten des Kameraden Fritz Schäfer am Bahnhof abgehalten werden.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage pro 1899/1900.
2. Dechargirung der Rechnung.
3. Neuwahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
4. Wahl einer Revisions-Commission.
5. Festsetzung des diesjährigen Kriegerfestes.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.
7. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Elite-Fahrräder
der Bergischen Fahrradwerke „Elite",
wirklich erstklassiges Fabrikat
leichtlaufend und in jeder Beziehung zuverlässig, empfiehlt
Laasphe. *L. Dresler.*



Wilh. Stähler, Laasphe
empfiehlt
Wand-, Wecker- und Taschenuhren,
Uhrketten, Gold- u. Silber-Schmucksachen
Passende Geschenk-Artikel in echt versilberter Ausführung: Geislinger Fabrikate; Musterbuch gratis und franco.
Optische Waaren: wie
Fernrohre, Barometer, Thermometer, Brillen und Kneifer,
alles in sehr großer Auswahl vorräthig.
NB. Reparaturen billigst unter Garantie.



Die Uhren- und Goldwaarenhandlung
von
J. Baumann, Laasphe
empfiehlt ein reich ausgestattetes Lager in **goldenen** und **silbernen**
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure, Wand & Weckuhren zu billigsten Preisen.
Große Auswahl in Ketten. Trauringe.
Großes Lager in
Gold- und Silberwaaren aller Art, als:
Colliers, Damen- und Herrenringe, Brochen, Armbänder, Cravatten-Nadeln, Manschetten- und Vorhemdknöpfe u. A., alles in den neuesten Mustern. — Von den Erzeugnissen der **Württemberger Metallwaarenfabrik** ist stets das Neueste am Lager.
Barometer, Thermometer und Rathenower Brillen
in nur Ia. Qualität.
NB. Sämmtliche Reparaturen werden gut und billig unter Garantie ausgeführt.

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaum's Wollwaschpulver
„Eureka"
dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weiße Wäsche **blitzschnell blendend weiß** und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.



„Eureka" wird von den **bedeutendsten Hausfrauen Zeitungen** ꝛc. als **„bestes Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.
„Eureka" kostet pro Packet 15 Pf. und ist zu haben bei
J. L. Hammer jr., Laasphe
sowie in allen besseren Geschäften.

Habe noch circa
25 Centner Heu
vom vorigen Jahre abzugeben.
Fr. Frank, Laasphe, Königstraße 26.

Münsterischer Anzeiger
Münster i. Westf.
2 Ausgaben täglich
in größtem Format.
Auflage 21800 Exemplare
Bezugspreis:
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate aus dem Reg.-Bez. Münster 15 Pf., aus weiteren Bezirken 20 Pf. die Zeile finden wirksamsten Erfolg.

Prima Apfelwein
in Flaschen empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres Vaters, Schwieger- und Großvaters,
des Polizeidieners
Friedrich Frank,
sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir Allen unseren herzlichsten Dank aus.
Laasphe, 23. Juni 1900.
Die trauernden Hinterbliebenen.



Kinderwagen,
Rohrsessel
und
Blumentische
empfiehlt in schöner Auswahl
Carl Schröder,
Laasphe.

Tapeten
neueste Muster für 1900
in großer Auswahl und billigen Preisen vorräthig
Laasphe. Aug. Imgardt.

Zahnschmerz hohler Zähne beseitigt sicher sofort **„Kropp's Zahnwatte"** (20 % Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pfg nur echt bei
Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Amtsbaumeister-Stelle.

Zum 1. April k. J. soll für das hiesige Amt ein

Amts-Baumeister

angestellt werden. Bewerber, welche in Hoch- und Tiefbauten (Anfertigen von Zeichnungen, Kosten-Anschlägen, Beaufsichtigung und Abrechnung) erfahren und befähigt sind, Nivellements-Pläne zu bearbeiten und Vermessungs-Arbeiten vorzunehmen, wollen ihre Gesuche unter Beifügung eines ausführlichen Lebenslaufes und der Nachweise über ihre Befähigung und bisherige Beschäftigung bis zum **1. August cr.** dem Unterzeichneten einreichen. Das Anfangsgehalt beträgt 3600 Mk. und steigt alle 3 Jahre um 300 Mk. bis zum Höchstbetrage von 4500 Mark. Außerdem wird eine jährliche Miethsentschädigung von 600 Mk. für Verheirathete, 300 Mk. für Unverheirathete gewährt. Die Anstellung erfolgt mit Pensionsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung nach Ablauf einer 2jährigen erfolgreichen Probedienstleistung.

Langendreer, den 21. Juni 1900.

Der c. Amtmann
Schüler.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen und Kleegrasländereien soll öffentlich meistbietend gegen **gleich baare Zahlung** wie folgt verkauft werden:

4. auf den Wiesen zu **Ditzrod**, am **Donnerstag den 28. Juni cr.**, Morgens 9 Uhr bei dem Forsthause daselbst anfangend;
5. auf den Wiesen zu **Ludwigseck** am **Freitag, den 29. Juni cr.**, Morgens 10 Uhr beim Forsthause in Ludwigseck anfangend;
6. auf den Wiesen bei **Erndtebrück** an **demselben Tage** (29. **Juni cr.**) und zwar auf der **Weiherwiese** Mittags 12 Uhr und auf der **Ederwiese** Nachmittags 1 Uhr;
7. auf den Wiesen im **Hülshöfergrund** am **Montag den 2. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr an der Struth anfangend;
8. auf der **Breitewiese** bei **Richstein** an **demselben Tage** (2. **Juli cr.**) Nachmittags 3 Uhr;
9. im **Lustgarten** zu **Schwarzenau** an **demselben Tage** (2. **Juli cr.**) Nachmittags 5 Uhr;
10. auf den Wiesen zu **Christianseck** am **Dienstag den 3. Juli cr.**, Vormittags 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 11. Juni 1900.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Grasverkauf.

Mittwoch den 27. Juni ds. Js., Nachm. 7 Uhr

soll der diesjährige Graswuchs auf dem in der Gemarkung Laasphe belegenen Grundstücke Flur XI Nr. 18 auf dem Hohenstein (Hoffmanns Delle) groß 75,72 ar öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung an Ort und Stelle versteigert werden.

Wittgenstein, den 22. Juni 1900.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

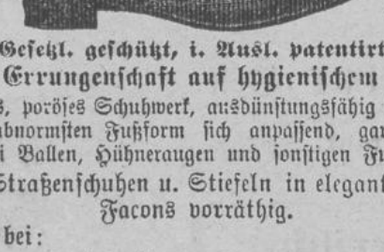
Geschäfts- u. Wohnhausverkauf zu Biedenkopf

Mein zweistöckiges Wohnhaus nebst neu erbautem Laden an der Hauptstraße, mit ca. 2 Meter vorspringendem, modern ausgestattetem Blendsteinbau (2 Spiegel-Erker-Scheiben) und anstoßenden **hellen** Kellerräumen steht in Folge Wegzugs zu dem billigen aber festen Preise von 7800 Mk. zu verkaufen. Zu demselben gehört ferner Hofraum mit Einfahrt, Hausgarten, separates Waschhaus, Futter- und Holzraum und Stallung für Kleinvieh nebst gut angelegter Wasserleitung. Das Anwesen eignet sich wegen seiner frequenten Lage, Kreuzungspunkt der Marburger und Bahnhofstraße zu jedem kleineren event. mittleren Geschäftsbetrieb, sowie Privatsitz. Es wurde in demselben mehrere Jahre ein Blumen-, Gemüse- und Südfrüchte-Handel geführt und bildet in Zweigen jeglicher Art, wie: Colonial-, Bäcker-, Putzgeschäft und dergl. für strebsame Leute und Anfänger sichere Existenz und Kapitalanlage. Ganz besonders empfiehlt es sich für **Conditorei,** da am hiesigen Platze in entgegengesetzter Richtung des Stadttheils nur **eine einzige** besteht und dieser Artikel **vorzüglichen** Absatz findet. Auf Wunsch kann großer Obst- und Gemüsegarten nebst 2 Wiesenstücken, 3 Minuten vom Haus entfernt, dazu käuflich oder pachtweise abgegeben werden.

Zu erfragen bei **K. Kraemer,** Hospitalstraße 25.

Reform-Schuhwerk allerersten Ranges!

Gestrickte Sommer-Schuhe



poröse „Laves"- und Stiefel

Gesetzl. geschützt, i. Ausl. patentirt.

Höchste Errungenschaft auf hygienischem Gebiete.

Elastisches, weiches, poröses Schuhwerk, ausdünstungsfähig und sehr haltbar; jeder, auch der abnormsten Fußform sich anpassend, garantirt ohne jeden Druck bei Ballen, Hühneraugen und sonstigen Fußschäden.

In Haus- u. Straßenschuhen u. Stiefeln in eleganten u. bequemen Facons vorräthig.

Zu haben bei:

August Schröder, Laasphe, Königstraße.

Für Wirthe!

Symphonion Musik-Automaten,
Adler „ „
Polyphon „ „
Orchestrion „ „

Alte Automaten werden in Zahlung genommen.

Für Händler Fabrik-Preise.

Phil. Müller
Hilchenbach.

Dampfziegelei Schameder bei Erndtebrück.

G. m. b. H.

Wir sind von jetzt ab in der Lage,

beste Ringofenziegelsteine

zu liefern und halten uns bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Schameder, den 21. Juni 1900.

Polyphon-Musik-Automaten,
Symphonion- „ „
Orchestrion- „ „
Komet- „ „
Adler- „ „
Kalliope- „ „

für die Herren **Wirthe** sehr **empfehlenswerth,** liefert zu soliden Preisen unter reeller Garantie

Laasphe **W. Stähler,** Uhrmacher.

NB. Gebrauchte Automaten nehme in Tausch.

Reparaturen werden in **eigener Werkstätte** sachgemäß und billig ausgeführt. D. O.

Max Stephani,

Photographische Anstalt

Laasphe * Biedenkopf * Gladenbach

Gegründet 1887.

Portraits, Gruppenbilder, Landschaften, Vergrößerungen in jedem Format.

Lieferung aller Bedarfsartikel für Amateure.

Anfertigung von Ansichts-Postkarten.

Geöffnet: In Biedenkopf täglich, in Laasphe und Gladenbach jeden Sonntag (auf besondere Bestellung auch Wochentags.)

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Die Vergrößerungen werden ausschließlich in meinem Atelier selbst hergestellt.

Friedrichsdorfer Zwieback,

ärztlich empfohlenes Fabrikat für Kinder und Kranke, sehr beliebtes Gebäck zu Kaffee, Thee und Cacao, **Albert-** und **Germania-Biscuits, Chocolade** und **Cacao** von Gebr. Stollwerck, feinster Souchong-Thee, **Monopol-Padding-Pulver** in 6 verschiedenen Geschmacksorten, **Monopol-** und Dr. Oetker's **Backpulver, Gelatine, Mondamin, Maizena, Vanillezucker, Puderzucker** 2c., **frische Eier** empfiehlt

Fr. Metz,
Laasphe.

Empfehle **wöchentlich dreimal frisch ankommend:**

Frischen Kopfsalat, Spinat, Bohnen, Erbsen, Möhren, Schlangengurken.

Prima ital. **Kirschen** à Pfund Tagespreis.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**
Obst- und Gemüsehandlung.

Zur Sommersaison

empfehe:

Petrolkocher, Spirituskocher in verschiedenen Größen und Ausführungen. Ferner **Waschmaschinen, Wringmaschinen, Waschbretter, Waschleinen, Wäscheklammern** in feiner Waare und billigen Preisen

Aug. Mittelmann, Laasphe.
Handlung in Haus- und Küchengeräthen.



Kinderwagen, Kindersitzwagen, Leiterwagen

halte stets großes Lager zu billigsten Preisen

Laasphe. Fr. Benfer.

Erndteleitern

hält in verschiedenen Größen vorräthig

Laasphe. **Ludwig Schäfer,**
Schmiedemeister.

Leiterwagen

für Kinder neu angekommen. Durch günstigen Abschluß noch zum alten Preise ohne Aufschlag.

Laasphe. A. Imgardt.

Suche auf sofort

tüchtige Dachdecker.

Wochenlohn 18—20 Mark bei freier Station.

Christian Gebhardt,
Erndtebrück.

Angehaarte

Sensen

bester Qualität unter Garantie für guten Schnitt, Patent-Sensenringe, Sichel, Wetzsteine, Hornschlucker, Heurechen, Heugabel, Heuseile, und extra leicht laufende Rollen liefert zu äußerst billigen Preisen

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Für Kranke

empfiehlt als vorzügliches Stärkungsmittel.

griechischen und Tokayer Wein.

Laasphe. **C. Schröder.**

Zur Heuerndte

empfehle Prima Sensen, Wetzsteine, Schlocker, Heugabeln, Heuseile, gewöhnl. und Patent-Heurechen, Dengelhämmer und Ambosse zu billigsten Preisen.

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Frisch eingetroffen:

Cacao, lose, in Büchsen sowie in Päckchen, **Eisbonbons** à 10 Pf. Ferner empfehle **Thee, Pralinee, Manna-Bonbons, Sahne-Bonbons, Katzenzungen** u. s. w.

Laasphe. **Carl Schröder,**
Conditor.

Tapeten

nur schöne neue Muster pro 1900

empfiehlt in sehr großer Auswahl zu besonders billigen Preisen

Tapezierarbeiten

sofort und billigst.

Laasphe. W. Jung.

Alle Sommerblumenpflanzen

habe abzugeben:

Astern, Levkojen, Phlox, Nelken, Strohblumen, Verbenen, u. s. w., sowie **Selleriepflanzen.**

Wittgenstein. **G. Kohlstädt.**

Dank.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche unserer teuren Geschiedenen, der

Ehefrau Fürstl. Wegewärter August Vomhof,

anläßlich ihrer Krankheit und ihrer Bestattung die letzten Liebes- und Ehrendienste erwiesen haben, sowie auch dem Herrn Oberpfarrer Croos für seine erhebenden Grabesworte, danken wir herzlichst.

Laasphe u. Dreis-Tiefenbach, 22. Juni 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Sommer!

Frisch eingetroffen:

Feinster **Himbeersyrup,** ein erquickendes Getränk, einige Tropfen genügen, um ein Glas feinste Limonade herzustellen; nur Wasserzusatz, daher sehr billig, in ganzen und halben Liter-Flaschen, ferner alle anderen **Weine** in verschiedenen Sorten und Preisen, auch **Grahambrot** empfiehlt

Laasphe. *Fr. Frank.*

Fr. Benfer, Laasphe

empfiehlt eine große Auswahl:

Gardinen aller Art, Roleauxstoffe, Gestickte Spachtelkanten, Spachtelroleaux, Partieren, Teppiche, Bettvorlagen, Tischdecken 2c.

NB. Auf Wunsch werden Original-Gardinen-Muster von 1,50 Meter Größe zugesandt.

Herren- und Knaben-Filzhüte

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Emil Dürsch,
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Kartoffel

werden noch Centnerweise abgegeben.

Fr. Langenbach, Laasphe.
Schloßstraße 18.

Träber,

bestes und billigstes Futtermittel, täglich frisch zu haben.

Laasphe. **Brauerei Bosch.**

Wenn alle Vögel

sprechen könnten, würden sie einstimmig nur „**Bosch'sches Vogelfutter mit der Schwalbe**" verlangen, welches seit 15 Jahren glänzend bewährt, 100fach prämiirt u. für jede Vogelart sachverständig zubereitet ist. Nur in Packeten mit der Schwalbe von 10 bis 100 Pfg. erhältlich in

Laasphe bei **Ludw. Dresler.**

Versicherungen

von Gebäuden und Mobiliar gegen Blitz- und Brandschaden vermittelt unter günstigen Bedingungen für den **Deutschen Phönix**

Aug. Schreiber,
Niederlaasphe.

Sensen

aller Sorten in bester Qualität unter Garantie, Patent-Sensenringe, Mailänder und andere Wetzsteine, Haarhämmer und Ambosse, Sichel, Heugabel, Rechen, Heu- und Rollseile empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. *Fr. Metz,*
Inh. Friedr. Metz Wwe.

Dienstmädchen,

ehrlich und sittsam, für Haus- und Gartenarbeit für sofort oder 15. Juli gegen guten Lohn gesucht. Dauernde, angenehme Stelle.

Frau Wilh. Overbeck,
Freudenberg, Kr. Siegen.